

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic
grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 20 (1960-1961)

Heft: 6

Artikel: Bonifaz Plaz

Autor: G.D.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Während der schulfreien Zeit betätigte sich der Abgeschiedene im Hotel-fach. In Schuls-Vulpera hatte er als langjähriger Sekretär eine Vertrauens-stelle inne. Auch für diese Anforderungen hatte er sich das Rüstzeug ver-schafft. Als junger Mann hielt er sich während der Sommerszeit in Frank-reich und England auf, um die Sprachen zu erlernen. So ist es begreiflich, daß der plötzliche Tod Lozzas auch in seinem nebenamtlichen Wirkungsorte eine tiefe Lücke hinterließ.

Am 19. Juni 1961 hat der Herr über Leben und Tod diesen senkrechten Mann, diesen geschätzten Lehrer und guten Familienvater zu sich berufen. Im Schatten der Kathedrale zu Chur harret er der Auferstehung. Seine ehe-maligen Schüler, wir seine Kollegen und alle, die ihn kannten, werden ihm ein unvergeßliches Andenken bewahren, denn er war ein guter Mensch.

F. C.

Bonifaz Plaz

Noch nie habe ich mich mit solchem Widerstreben an die Schreibmaschine gesetzt, wie heute, da es gilt, von einem Freund und Kollegen für immer Abschied zu nehmen, der dem Guten, dem Schönen und dem Ideal in un-verbrüchlicher Treue ergeben war in jeder Lage und Situation und bis zum letzten Atemzuge. Solche Opfergesinnung und Sorge ist beispielhaft, solches Licht muß auf den Leuchter gestellt werden, auf daß es weithin leuchte und Nachahmung finde.

Am Cäcilientag 1906 in Savognin als Sohn einer achtbaren Familie ge-boren, will es mir heute fast scheinen, als habe Bonifazi die Tagesheilige seines Geburtstages zur Patronin seines ganzen Wirkens und Schaffens aus-erkoren. Auf jeden Fall war er Zeit seines Lebens ein Förderer aller Künste. In Ehrfurcht begegnete er jedem Werk als einem am göttlichen Feuer ent-zündeten Gedanken, der im Kunstwerk seinen sinnfälligen Ausdruck er-halten hatte. Die Heimat war ihm zutiefst ans Herz gewachsen; darum hatte deren Geschichte an ihm einen warmen Freund und einen passionier-ten Erforscher erhalten, die Folklore in allen ihren Spielarten einen ver-ständnisvollen Förderer, die Sprache seiner Väter einen nimmermüden Kämpfer, seine Mitbürger einen unbedingt verlässlichen und geraden Freund, seine Lieben daheim einen gütigen und milden Gatten und Vater mit einem reichen, übervollen Herzen und Gemüt.

Nachdem Bonifazi Plaz in seiner Heimatgemeinde die Volksschule be-sucht hatte, zog er im Herbst 1923 an das damals vierklassige kantonale Lehrerseminar. Die Gebiete seiner besonderen Begabung waren Sprachen, Geschichte und alle musischen Fächer, insbesondere die gestaltenden Künste Zeichnen, Malen, Schreiben. Als Kantonsschüler bereits war er eigentlich ernster als seine Altersgenossen. Der Wille, zu besonderen Leistungen be-fähigt zu werden, war unverkennbar, dies aber aus Liebe und Verantwort-lichkeitssinn der Sache gegenüber und nie aus Eigennutz oder aus Geltungs-trieb.

Die Heimatgemeinde Savognin wählte 1927 den jungen Bonifazi Plaz zum Lehrer der unteren oder mittleren Klassen. Hier hat er 30 Jahre lang gewirkt. Plaz hat vor allem Ehrfurcht vor dem Schöpfer, vor der Schöpfung und vor dem Geschöpf wie vor all dem Geschaffenen, wie er dies selbst empfand, vorgelebt und gelehrt in Wort und Schrift, in der Tat, in seiner ganzen Haltung. Lehrer war Freund Bonifazi und dabei vor allem andern Erzieher mit allen Fasern seines Lebens. Aber er war auch nach 4 Uhr noch lange, lange nicht Privatmann. Seine Zeit gehörte im weitesten Umfang seinen Mitmenschen und seinen Idealen. Er fühlte sich als der Verantwortliche in allen Belangen der dörflichen Kultur und handelte aus Prinzip darnach. Ganz selbstverständlich, daß er das Theaterstück übersetzte, ein notwendiges Spiel schuf, die Partitur und die Stimmen für dieses oder jenes Lied, das vergriffen war, von Hand schrieb, den Chor bei eintretender Vakanz dirigierte, die Orgel spielte, wenn der Organist verhindert war, nach diesem oder jenem Familien- oder Gemeindegewappen forschte und in der Folge sämtliche Familienwappen aller romanischen Familien des Bezirkes Albula zusammensuchte, zeichnete, beschrieb und im Druck herausgab, selbstverständlich, ja ganz selbstverständlich bei Bonifazi Plaz. In unzählbaren Nacht- und Ferienstunden hat er dies alles und noch viel anderes geschaffen und zustandegebracht und dies, weil er sich als Lehrer verantwortlich fühlte und sich verpflichtet fühlte, alles zu tun, was in seinen Kräften lag. Diese hochgemute ideale Gesinnung hat in den Jahren des überhand nehmenden Materialismus leider Gottes nicht immer die Würdigung erfahren, deren sie wert gewesen wäre und bedurft hätte. So finden wir Freund Bonifazi in den letzten paar Jahren in der Hauptstadt, in deren Nähe er eine Lehrstelle angenommen hatte. Die wahre Größe dieses einfach gebliebenen Mannes zeigt sich aber gerade darin, daß er trotz allem nach wie vor seinen Idealen treu geblieben ist und für dieselben ohne den geringsten Unterbruch gearbeitet hat, als wäre nichts geschehen. Aus der Fremde, die man nicht völlig freiwillig gewählt hat, für die Heimat und deren Kulturschätze zu arbeiten, dürfte bitter sein. Die es aber tun, beweisen damit, daß sie über Weite des Geistes und Seelenadel verfügen. Vor dieser unbeschreiblichen Tugend, lieber Freund, beuge ich erschüttert das Haupt.

Ueber die Gemarkungen seiner Gemeinde hinaus war Lehrer Plaz ebenso tätig wie innerhalb derselben. Er gilt als der erfolgreichste Historiograph von Surmeir; den Niederschlag seiner Entdeckungen und Erkenntnisse hat er in zahlreichen Publikationen einer weiteren Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Der romanischen Sprachvereinigung von Surmeir hat er seit der Kantonsschulzeit Jahr für Jahr unschätzbare Dienste geleistet. Als Mitglied der Societad Retorumantscha hat er im Laufe der Jahre ebenfalls viel geleistet, desgleichen als Mitglied der Uniung da Scriptours Rumantschs in Vereinigung und Vorstand wie als Mitglied der Jury. Des Aufzählens wäre fast kein Ende.

Das Geheimnis seiner Kraft, die Quelle, aus welcher all das sprießen und fließen konnte, das war seine Familie und das schöne Familienleben.

Hier war Bonifazi Plaz unter seinen Kindern Vater und Kind zugleich. Wie konnte er erzählen! Seine reiche Phantasie mag sich an den leuchtenden Kinderaugen oft entzündet haben, und dann eben wirkte er fort, draußen in Gemeinde, Gesellschaft und Heimat. So ist der Schmerz, den die lieben Angehörigen durch den nach menschlichem Planen und Hoffen viel zu früh erfolgten Tod des Vaters und Gatten zu tragen haben, begreiflicherweise groß und schwer. Die vielen Freunde aber — und im Herzen war ihm ein jeder Freund — stehen ebenfalls gebeugt und verlassen am offenen Grabe und teilen den Trennungsschmerz mit den Angehörigen, welchen der liebe Gott ein milder Tröster sein möge. G. D. S.

Johannes Volland

Am Vormittag des 21. Dezember 1960 fand in der Dorfkirche zu St. Moritz die Abdankungsfeier für Johannes Volland statt. Eine große Trauergemeinde hatte sich in diesem Gotteshaus eingefunden, um dem lieben Dahingegangenen die letzte Ehre zu erweisen.

Der Präsident der St. Moritzer Schulbehörde nahm in einer gehaltvollen Ansprache Abschied vom lieben Menschen und Lehrer, zollte hohe Anerkennung und aufrichtigen Dank im Namen der Behörden und der Bevölkerung und hob vor allem die ausgezeichneten Charakter- und Erziehereigenschaften hervor. Herr Pfarrer E. Voß legte in seiner Abdankungsansprache den Text Hebr. 13, 7 aus: «Gedenket eurer Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.»

Die beiden Ansprachen wurden eingerahmt durch die Trauergesänge der Schüler, des Kirchenchores und der Lehrerschaft der Kreiskonferenz Oberengadin zusammen mit dem Männerchor Frohsinn St. Moritz.

Johannes Volland wurde am 21. November 1896 in Davos-Platz als fünftes Kind des Rudolf Volland und der Verena, geb. Studer geboren. Seine Mutter starb bei seiner Geburt. Im 12. Altersjahr verlor er auch den Vater und verbrachte den Rest seiner Jugend bei Verwandten. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, wenn er eine schwere Jugendzeit als Vollwaise erlebte.

Im Herbst des Jahres 1912 trat Volland in die dritte Klasse des Seminars ein und verließ es nach vier Jahren zusammen mit noch 44 Klassenkameraden (unter denen sich auch der Schreiber dieses bescheidenen Nachrufes befand), um mit jugendlichem Tatendrang in der Schulstube von Nufenen seine Erziehtätigkeit zu beginnen. In Nufenen wirkte er vier Jahre. Dasselbst lernte er auch seine spätere Gattin kennen.

Nach Vollendung des darauf folgenden Sekundarlehrerstudiums wählte ihn die Gemeinde St. Moritz, wo er volle 40 Jahre in treuer Pflichterfüllung wirken durfte. 1924 schloß er seinen Ehebund mit Margrit Trepp aus Nufenen und gründete eine glückliche Familie. Drei gesunde Kinder durfte er zu tüchtigen Menschen heranwachsen sehen: Rudolf, August und Werner.